Nr. 108. Samstag den 10. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Der „Wiener Courier" meldet: Dem Vernehmen nach hat die Bankdirection beschlossen, die Grenze des Banknotenumlaufs mit 400 Mill. Gulden vorläufig nicht zu überschreiten. Der Silbervorrath soll noch vor Ablauf des Jahres auf 100 Millionen Gulden gebracht werden. Nach dem letzten Ausweise der Bank war der Banknotenumlauf 399,700,128 fl.; der Silbervorrath dagegen 96,150,300 fl.

* Roßa Sandor wurde, wie bereits gemeldet, am 10. September unter gehöriger Bedeckung nach Ofen transportirt, damit sein Prozeß vor dem dortigen Strafgerichte verhandelt werde. Nachdem sich angeblich unter den bisherigen Untersuchungen kein von ihm begangener Raubmord konstatiren läßt, soll er jetzt als Majestätsverbrecher vor den Gerichtshof gestellt werden. Man erzählt, der ihn begleitende Gendarmerie-Officier habe ihn gesprächsweise gefragt: „Was würdest Du, Sandor, jetzt mit mir thun, wenn Du frei wärest, und mich in einem Walde antreffen würdest?" worauf Roßa Sandor antwortete: „Gewiß nichts Böses, denn durch meine jetzige strenge Bewachung erfüllen Sie ja nur ihre Pflicht."

— Vor Kurzem gelang es der Polizei, in dem nächst Lemberg gelegenen Kulparkower Wirthshause einer Diebsbande von 7 Individuen, theils Juden, theils Christen, habhaft zu werden, welche vorzüglich auf dem Lande ihr Unwesen getrieben und dabei zur Vermeidung des Verdachtes sich für reisende Kaufleute ausgegeben haben. Bereits wurden drei durch dieselben in verschiedenen Kreisen Galiziens verübte Pferde- und zwei bedeutende Effectendiebstähle konstatirt und die gestohlenen Sachen sichergestellt. — Mehrer andrer Diebstähle erscheinen dieselben dringend verdächtig. — Sie sind dem Lemberger Landesgerichte zur Bestrafung übergeben worden.

— Aus Tabor schreibt man uns von einem 97 Jahre alten, jedoch vollkommen rüstigen Patentalinvaliden, der vorige Woche nach Netolic kam, um sich zum zweitenmale zu verehelichen, wozu er von Seite des k. k. Invalidenhaus-Commando in Prag die Bewilligung erhalten hat. Der kühne alte Krieger ist aus Pilsen gebürtig.

— Im Riesengebirge fiel am 20. v. M. ein dichtes Schneegestöber. Ein 20jähriger Bursche aus St. Peter, den das Schneegestöber unterwegs überfiel, verfehlte seinen Weg und mußte, als die Nacht hereinbrach, im Freien bleiben. Man fand ihn später erfroren.

* Nunmehr ist uns die betrübende Nachricht zugegangen, daß der allgemein beliebte Wiener Komiker, Herr Wenzel Scholz, am 6. d. M. in Folge einer sehr schmerzhaften Krankheit gestorben ist.

Vermischtes.

* Der „Tagesb a. B." erzählt Folgendes: „Ein junger Wirthschaftsbeamter, der vor ungefähr sechs Jahren auf ein herrschaftliches Gut zog, ließ seine ihm angewiesene Wohnung in Stand setzen und vor Allem die Zimmer übermalen. Dem Zimmermaler kam der Gedanke, das Schlafzimmer mit unzähligen, in Laubgewinden sitzenden Kindergestalten auszuschmücken. Diese an sich unschuldige Sache brachte die moralisirenden Matronen des Ortes so in Harnisch, daß sie dem Beamten Sittlichkeit, Religion und alles Erdenkliche absprachen, und behaupteten, er vermesse sich, seine zukünftige Kinderanzahl selbst im Voraus zu bestimmen. Das Unglück wollte es, daß die drei ersten Kinder des Mannes, die bald nacheinander geboren wurden, starben. Das dritte Kind starb wenige Monate nach seiner Geburt; jetzt war aber auch die Geduld der braven Matronen alle geworden. Eine zahlreiche Sturmpetition trat vor den sündigen Mann hin, und unter Bitten und Drohen beschwor man ihn, wenigstens aus Liebe zu seiner Frau die gemalten Kindergestalten zu entfernen, weil diese an Allem Schuld seien. Um der Damen los zu werden, gab er das Versprechen; sie beehrten ihn so lange mit Besuchen und Ermahnungen, bis er das Versprechen, eher als er wollte, erfüllen mußte, und das Zimmer übermalen ließ.

* (Eine unnatürliche Mutter.) In der Rue Lenoir in Paris hatte eine Frau in mittleren Jahren, angeblich für sich allein, ein Logis gemiethet. Die Nachbarn aber vernahmen aus dem stets sorgfältig verschlossenen Zimmer der Dame oft Seufzer und Wehklagen, so daß sie endlich der Polizei die Anzeige machten und diese die Sache untersuchte. Als man in das Zimmer der Frau trat, bot sich allen Anwesenden ein schrecklicher Anblick dar. In einem in der Mauer angebrachten Wandschrank fand man ein Gespenst von einem Menschen, geisterhaft, blaß und abgemagert, das auf verfaultem Stroh eine halb sitzende, halb liegende Stellung einnahm. Es war der 14 Jahre alte Sohn der Frau, den seine unbarmherzige Mutter schon seit Jahren so mißhandelte. Er war nur mit Brotkrumen genährt worden, und wenn er schrie und wehklagte, zwang ihn die grausame Quälerin, den eigenen Urin zu trinken. Die herzlose Frau wurde sofort verhaftet.

Feuilleton.

Arme und Bettler.

(Ein Vorschlag.)

A. K. Die Klage, daß die Reichen nicht genug für den Armen thun, ist in gewissem Sinne durchaus ungerechtfertigt, denn die Armuth kann nicht sowohl in der Kärglichkeit, mit der die Wohlhabenderen geben, als in der unrechten Art, mit der sie geben, ihren eigentlichen Grund und Bestand nachgewiesen bekommen.

Die Wohlhabenderen geben nämlich, wie wir glauben gern und viel, aber nie in der rechten Weise, und dieß zumeist deswegen, weil sie den Armen mit dem Bettler verwechseln, zwei Menschenarten, die durchaus verschieden von einander sind. Die Armuth ist eine Situation, das Betteln ein Gewerbe. Der Bettler erwartet und sucht keine Arbeit, denn er hat seine Industrie, die er ausbeutet; er cultivirt die Barmherzigkeit wie ein Landmann seinen Acker, wie der Tischler die Planke, der Schmied sein Eisen. Der Bettler erhebt sich am Morgen und begibt sich an's Betteln wie ein Handwerker an die Arbeit. Krankheit und Gebrechlichkeit veranlassen ihn nicht, sein Geschäft brach liegen zu lassen, sondern sie tragen im Gegentheil nur dazu bei, seine Hilfsquellen zu vermehren

Auf diese Weise kommt es, daß die Bettler die Armuth bestehlen.

Mitten im Geschäft, mitten in Sorgen und Vergnügungen denken die Reichen wohl auch einmal der Armen und sind gern bereit, ihnen das Jahr über eine bestimmte Summe zu widmen. Aber die Armen liegen daheim in ihren Erdhütten, in

den Scheunen, krank und Elend auf faulem Stroh. Man muß sie suchen, um sie zu finden. —

Der Bettler ist im Gegentheile immer bei der Hand; er klopft an unsere Thür; er drängt sich in unsern Weg. Ihm etwas zu geben, verursacht weder Umstände, noch Mühen. Er macht uns die Mildthätigkeit leicht, er gewöhnt die Barmherzigkeit, träg zu sein. Unablässig hält er uns sein Elend vor Aug und Ohr, er flehet, er bittet, er macht erbärmliche Geberden. Bewegt uns das nicht, so bewegt uns seine gußeiserne Zudringlichkeit. Wir sind beschäftigt, wir haben kein kleines Geld bei uns, oder die Schilderungen von seiner Noth verfehlen auch ihre Wirkung, weil wir sie für unwahr und übertrieben halten. Wir gehen deswegen ruhig unseres Weges. Aber er thut es auch. Sehend, daß wir unsern Kopf aufsetzen, so zu sagen, setzt er den seinigen ebenfalls auf. Er drängt, treibt, stachelt uns. Er verfolgt uns, er hängt sich auf unsere Fersen; er murmelt unverständliche Worte, halb Bitte, halb Drohung und bleibt uns zur Seite Da endlich reißt uns die Geduld. Verstimmt, geärgert, außer uns gebracht, wenden wir uns zu ihm, fahren ihn an, schelten ihn, hunzen ihn herunter, aber zugleich, um ihn nur los zu werden, greifen wir in die Tasche, um ihm eine Geldmünze zuzuwerfen.

Zähle man, was man auf diese Weise die Woche, den Monat, das Jahr über weggibt. Es wird nicht ganz unbedeutend sein. Und dies nicht Unbedeutende, das wir der Armuth entziehen, von wie vielen unseres Gleichen wird es der Armuth entzogen, die weit größern und gerechteren Anspruch auf unsere Mildthätigkeit hat.

Der Arme ist ein Mensch, der augenblicklich oder überhaupt nicht im Stande durch Arbeit für sich und seine Familie den nöthigen Unterhalt zu schaffen. Im ersteren Falle ist die Ursache seiner verzweiflungsvollen Lage eine Krankheit, eine Verwundung oder Mangel an Beschäftigung. Den andern Fall verursachen Alter oder Abhandensein aller Arbeitskraft.

Mit der Zeit werden die Handwerker-Associationen das Vorkommen solcher Fälle wohl verhindern, wenigstens haben die bis jetzt angestellten Versuche dieser Art ein Resultat geliefert, das jeden Zweifel an dieser Voraussetzung benimmt. Nur werden die Regierungen sich nicht darauf zu beschränken haben, diese Associationen nur zu erlauben, sondern sie werden sie mit ihrem ganzen Einflusse zu unterstützen und zu fördern haben.

Aber bis dahin ist es noch weit. Man hat also allen Grund darauf auszugehen: der Armuth zu steuern. Es ist nur die Frage, wie das am Besten geschehen könne.

In unfruchtbaren, ungesunden Sumpfgegenden sammelt man die Gewässer, bildet einen Strom und macht so die Gegend rein und urbar. Man mache es mit der Mildthätigkeit ebenso; man canalisire sie, d. h. vereinige sie, reservire sie und lasse sie dann segenspendend nach allen Richtungen hin ihre Wirkung thun. Die Errichtung von allerlei Wohlthätigkeitsanstalten und das Verbot zu betteln, scheinen das Problem allerdings als gelöst anzuzeigen und diese Anzeige wäre in der That auch begründet, wenn das Buch immer seinem Titel und das Stück seinem Zettel entspräche. Aber zunächst ist leider die Bettelei dadurch noch nicht abgeschafft, daß man sie verbietet und jene Anstalten, da sie nicht allseitig unterstützt werden, können durchaus nicht so viel thun, daß unter den Bedürftigen nicht schließlich doch ein Theil zu dem widerlichen Handwerke des Vagabundenthums hinabsänke. (Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 9. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 44	4 — 47	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	80 — —	80 — 40
Ruff. halber Imperial . .	8 — 18	8 — 2	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	78 — 10	78 — 45
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 37	Nationalanleihe . . dtto.	82 — —	82 — 36

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat October: 11, 13., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

5. Abonnement — Numero 6.

Samstag den 10. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Fräulein Eufrosine de Winkler

aus Jassy, wird auf der Durchreise nach Wien

nur dieses eine

CONCERT

auf dem Pianoforte zu geben die Ehre haben.

Programm:

Ouverture.

1. **Fantaisie** *sur des motifs de l' opera: »La Straniera« par Monsieur Thalberg*, vorgetragen von der Concertgeberin.

Nach dem ersten Akte:

2. **Le Carneval de Venise** *par Leopold de Meyer*, vorgetragen von der Concertgeberin.

Nach dem zweiten Akte:

3. **Grand Fantaisie et Variation** *sur des motifs de l' opera: »La Sonnambula« par Alex. Fesea*, vorgetragen von der Concertgeberin.

(Zum ersten Male.)

Die reiche Bäckerfamilie,

oder:

Liebesbrief und Wechselbrief.

Lokales Charakterbild mit Gesang in zwei Akten, von Friedr. Kaiser. — Musik von Kapellmeister Hebenstreit. Personen:

Herr v. Semmelberg, ein reicher Bäcker	Hr. Mayer.
Constantia, seine Frau	Frl. Bervison.
Mina,) seine Kinder	Frl. Megerlin.
Nazi,) seine Kinder	Kl. Seidel.
Peppi,) seine Kinder	Kl. Jerschina.
Faustin, Bedienter) bei Semmelberg	Hr. Holm.
Leni, Stubenmädchen) bei Semmelberg	Frl. Lingg.
Ulrich v. Rehberg, ein reicher Bürgersohn	Hr. Braunhofer.
Meller, ein Bürger	Hr. Pfink.
Mathias, ein Träger	Hr. Werdbezirk.
Fritz,) Kellner	Hr. Rechen.
Jean,) Kellner	Hr. Swoba.
Stillmann, ein Tabakkrämer	Hr. Rusa.
Füchselberger, Geschäftsführer	Hr. Thalburg.
Adolph Friedberg	Hr. Sauer.
Sali, Verschleißerin in Stillmanns Tabaksgewölbe	Fr. Pfink.
Steinfels,) Gäste	Hr. Barth.
Müller,) Gäste	Hr. Koppensteiner.
Wallberg,) Gäste	Hr. Wachs.
Ein Kellner	Hr. Waitz.

Gäste. Dienerschaft. Musiker. Kellner.

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **4** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke 3 fl.; — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im Ballon des ersten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um 7; Ende halb 10 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.